Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 79 (1928)

Heft: 2

Artikel: Eindrücke von der forstlichen Abteilung der Ausstellung in St. Gallen

(10. September bis 2. Oktober 1927)

Autor: Grossmann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

79. Jahrgang

Februar 1928

Aummer 2

Eindrücke von der forstlichen Abteilung der Ausstellung in St. Gallen (10. September bis 2. Oktober 1927).

Die stolze Schau, welche das St. Galler Volk im vergangenen Herbst über Landwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe, Industrie und Kunst seines Kantons hielt, machte das Wort von der sterbenden Stadt zu Schanden. Nicht nur der Umfang überstieg das Maß gewöhnslicher kantonaler Ausstellungen, sondern auch der gediegene, sorgsältig gewählte und dargebotene Inhalt zeugte von frischem Wagesmut und zuversichtlichem Opfersinn in wirtschaftlich gedrückter Zeit. Die Landwirtschaft, welche die Initiative zur Ausstellung ergrissen hatte, nahm darin auch eine hervorragende Stellung ein. Ihr hatten sich Gartenbau, Gewerbe, Industrie und Kunst angeschlossen. Wo ist da die Forstwirtschaft, wo darf sie sich als Aftermieter melden? Waskann sie dafür, daß sie nicht wie Gartenbau oder Landwirtschaft ihr Hauptobjekt, den immergrünen Wald mit seinem Leben und Weben als solchen, sondern nur in Darstellungen, Bildern und Modellen dem Besucher vorsühren kann!

Tropdem ist die forstliche Ausstellung in St. Gallen ein Muster ihresgleichen, nicht zulet darum, weil ihr von einer verständnise vollen Leitung, im Gegensatz zu andern Ausstellungen, genügend Platz zu einer übersichtlichen und geschmackvollen Anordnung zur Verfügung gestellt worden war.

Weit besser als ein noch so dickes Buch es zu tun vermocht hätte, stellte die Ausstellung in den fünf Sälen im Erdgeschoß der Kaserne geradezu die Geschichte des st. gallischen Forstwesens dar. Gediesgene, planmäßige Anordnung um klare Richtlinien, verbunden mit guter Anschaulichkeit, zeichneten sie aus. Das Hauptgewicht war auf die Belehrung des Waldbesitzers gelegt, daher der stark populäre Einschlag der Darstellung. Aber auch die Wissenschaft kam dabei nicht zu kurz.

Es würde den bewilligten Rahmen weit übersteigen, auf den Inhalt der Objekte und Darstellungen auch nur oberflächlich einszugehen. In der Hauptsache muß eine bloße Darstellung genügen.

Von den 46,030 ha Wald, die unter kantonaler Aufsicht stehen, gehören 2,2 % dem Staate, 59,2 % Gemeinden und Korporationen, 38,6 % Privaten. Eine große Karte — leider durch die zwei versichiedenen Maßstäbe 1:25,000 und 1:50,000 störend unterbrochen — zeigte dessen örtliche Verteilung. Der Staatswald ist infolge seiner Entstehung (Wälder aufgehobener Klöster und Ankäuse) regellos im Kanton verteilt. Der Gemeindewald liegt mehr im gebirgigen Kanstonsteil, während der Privatwald (teilweise aus einstigem Gemeinsichaftswald durch Teilung hervorgegangen, teilweise von jeher zum Hof gehörend) namentlich das mittlere und untere Toggenburg in stark aufgelösten Flächen bestockt. Die Waldgrundstücke liegen zwisschen den bewohnten Berggütern (Einzelsiedelungen!) und gehören meist zu diesen.

Besondere Darstellungen zeigen die Zunahme der Staatswald= fläche (1876: 768 ha, 1926: 1150 ha), die Bewaldung der Gemein= den, die Organisation des kantonalen Forstdienstes, die Kreis= und Reviereinteilung, die Steuerbelastung der öffentlichen Waldungen, die Tätigkeit des kantonalen Unterförster= und des Holzproduzenten= verbandes. Den stark parzellierten Privatwaldungen (29,380 Par= zellen mit einer mittlern Größe von 0,59 ha) ist eine Studie von Bezirksoberförster Reich gewidmet, in welcher er Nutung (1916 bis 1925: 4 m³ per ha und Jahr), Kulturen (ca. 48 ha pro Jahr), Säu= berungen, Durchforstungen, Anlage von Wegen und Entwässerungs= gräben, aber auch die meist unzureichende Bewirtschaftung beleuchtet. Ein Zusammenlegungsprojekt mit den nötigen Straßenbauten für 465 ha stark parzellierten Privatwaldes in der Gemeinde Oberriet, verfaßt von Bezirksoberförster Schmutziger, weist einen Weg, die Privatwaldwirtschaft zu heben. Einen andern schlägt der Privat= waldbesitzer Dr. Kunz (den Lesern dieser Zeitschrift kein Unbekann= ter) ein, der durch konsequente Ankäufe vieler kleiner Parzellen seit 1897 einen wohl arrondierten Privatwaldbesitz in Brunnadern ge= schaffen hat, den er nach den neuen Methoden der Forstwirtschaft mit Erfolg behandelt.

Drastische Bilder und gut gewählte Stammscheiben betonen den Gegensatz zwischen guter und schlechter Privatwaldwirtschaft, zwischen allmählichem Abtrieb und Kahlschlag. Der Hebung des Waldsbaues waren weiter eine Reihe von Darstellungen gewidmet, naments

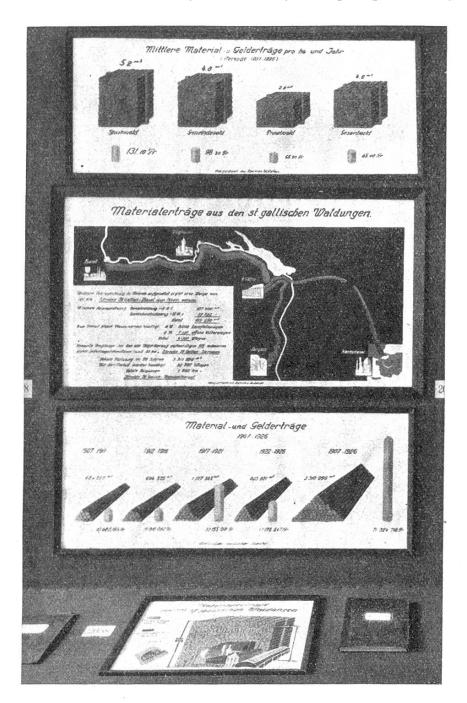


Abb. 2. Populäre Darftellung der Material= und Gelderträge

lich die vier großen, gut entworfenen und ausgeführten Bilder: Kahlschlags, Saumschlags, Femelschlags und Plenterwald (vgl. Abb. 1), die Gegenüberstellung der Erträge von Staats (5,2 m³ oder Fr. 131 per Jahr und ha), Gemeindes (4,8 m³ oder Fr. 98) und Privatwald (2,8 m³ oder Fr. 66) in den letzten 20 Jahren, sowie die anschaus

liche Zeichnung der Gesamtnutzung seit 1907, die jährlich eine Stersbeige von Basel nach St. Gallen füllt (vgl. Abb. 2).

Auch das weite Kapitel des Waldwegbaues war reichlich vertreten durch Darstellungen über die Leistungen in einzelnen Staatsund Gemeindewaldungen, sowie die in den letzten 20 Jahren erstellten Strecken (Luftlinie St. Gallen—Genua) und die dafür aufge-

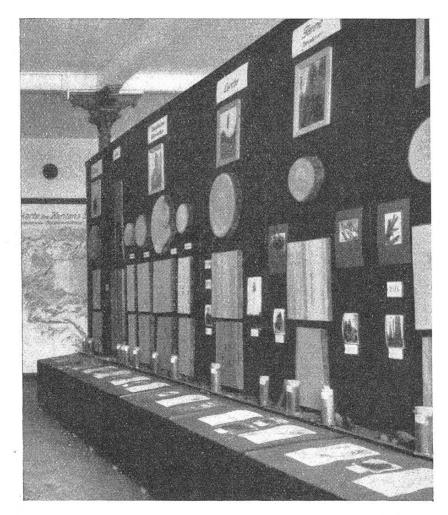


Abb. 3. Ein Ausschnitt aus der forstbotanischen Ausstellung. "Unsere Holzarten"

wendeten Mittel (5,4 Mill. Franken), die zu vier Fünfteln auf Notstandsarbeiten entfallen.

Dem werbenden Holzkapital der öffentlichen Waldungen des Kantons war eine mit Tabellen und Zeichnungen belegte Studie von Bezirksoberförster Jaeger gewidmet, worin er Größe (durchschnittlich 200 m³ pro ha, Zusammensetzung (62 % der Masse Kotstanne, 18 % Weißtanne, 6 % Lärche und Föhre, 14 % Laubholz) des Vorrates und sein Verhältnis zu außerkantonalen Waldungen,

sowie den Stand der Einrichtung (74 % der Fläche eingerichtet) dars stellte. Die Entstehung eines Wirtschaftsplanes zeigten Bilder der Aufnahmen im Walde und eine Reihe von fertigen Operaten und Tabellen. Eine eingehende, sachfundige Studie von Forstadjunkt Winkler über die Zuwachsberechnungen bei den Kontrollmethoden, deren wesentliche Punkte einer Veröffentlichung wert sind, zeigte, daß auch im Kanton St. Gallen den heutigen Waldbeständen ihr altes Forsteinrichtungskleid zu eng geworden ist.

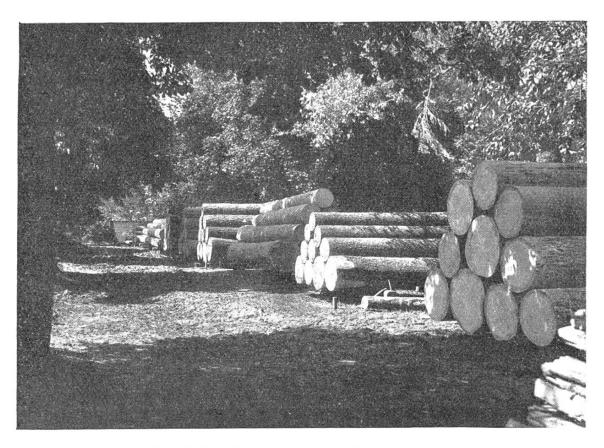


Abb. 4. Startholzfortimente auf dem Holzlagerplat im Freien

Die obligate Sammlung von Werkzeugen und Instrumenten veranschaulichte die Wichtigkeit guten und zweckmäßigen Werkgeschir= res für die Waldarbeiter.

Der Forstschutz war durch eine ansehnliche Kollektion von wirklichen und abgebildeten Fraßstücken von Säugern und Insekten, schädigenden Pflanzen, Objekten menschlicher Beschädigungen (Aestungs-, Draht- und Schußwunden, Schneisen, Weide), Darstellungen der Sturm-, Schnee-, Duft- (1919—1925: 396,000 m³ vernichtet im Kanton) und Lawinenschäden (9000 m³ in derselben Zeit) vertreten. Entwässerungs- und Aufforstungsprojekte im Einzugsgebiete gefährlicher Wildwasser, mehr oder weniger gelungene Lawinenverbauunsgen zeugten von mühevollem Kampfe mit den wilden Naturgewalten unserer Berglande.

Im gebirgigen Kantonsteil, wo Wohn= und Arbeitsstätte der Waldarbeiter oft weit auseinander liegen, ist ein guter Unterkunfts= ort, wo der Arbeiter nicht nur vor Regen und Schnee sich bergen, seine Kleider trocknen, sondern auch seine Mahlzeit wärmen und menschenwürdig schlafen kann, für seine Gesundheit und Arbeit3= leistung von einschneidender Wichtigkeit. Eine Reihe von Bildern, Plänen und Modellen recht zweckmäßiger Unterkunftshütten verschie= dener Größen für Mensch und Tier, die besorgte Waldbesitzer errichtet hatten, sollten andere zu vermehrter Sorge in dieser Richtung an= spornen. Besonders stattlich zeigte sich die Hütte der Gemeinde Quar= ten im Ausmaß von 5×8 m mit gemauertem Erdgeschoß für vier Pferde, Wohnräume im ersten Stock und Schlafstätten für 20 Mann im zweiten Stock. Ein anderes Gebiet der Fürsorge beschlägt die Pensionskasse für die staatlichen Revierförster, die als einziges der= artiges Institut in der Schweiz, mit ihren steigenden Ausgaben (heute Fr. 25,000 im Jahr) ihre wohltätige Wirkung beweist. Hierher ge= hört auch eine besondere Sparkasse für die Forstangestellten des Kantons.

Daneben waren auf den Tischen eine Reihe von Kontrollen, Verzeichnissen, Formularen, die detaillierte Staatswaldbuchhaltung eines Forstkreises, forstliche Gesetze, Verordnungen und Bücher außegestellt, an deren Studium sich wohl nur Fachleute wagten.

Unter den forstlichen Hilfswissenschaften war namentlich die Bostanik reich vertreten. Prächtige Bilder zeigten unsere Waldbäume als Charaktergestalten, Stammscheiben, rohe und polierte Bretter, deren Holz, Präparate, ihre Blätter, Blüten, Früchte und Keimlinge. (Vgl. Abb. 3.) Besondere Erwähnung verdient die Studie über die zahme Kastanie im Kt. St. Gallen, sowie die prächtigen Blütenstandssphotographien von Forstadjunkt Tanner.

Auch das ästhetische Moment im Walde, das ja in der Nähe der Stadt eine Rolle zu spielen berufen ist, war nicht vergessen. Eine Weganlage im Staatswald Menzeln bei St. Gallen dient nicht nur

¹ Seither im "St. Galler Bauer", Nr. 46-50, 1927 und separat erschienen

der Holzabsuhr, sondern lockt durch ihre prächtigen, frei gehaltenen Ausblicke viele Spaziergänger dorthin.

Ein eigener Raum war einer umfangreichen Pilzausstellung des schweizerischen Vereines für Pilzkunde, Sektion St. Gallen, eingesräumt. Nebenan zeigte ein automatischer Projektionsapparat insmitten von Tannengrün den Besuchern stetsfort Lichtbilder aus allen forstlichen Gebieten.

Im Freien barg ein wohlgeordneter Lagerplatz (vgl. Abb. 4) die verschiedensten im Kanton gehandelten Produkte des Waldes vom Erbsenstickel bis zum Sagklotz, roh und gesägt, imprägnierte Leitungsstangen, Halbsabrikate und Brennholzsortimente. Ein durch die Firma Füllemann in Goßau angelegter Pflanzgarten mit Hührte die Wichtigkeit der Erziehung des vorerst noch vorwiegend künstlichen Nachwuchses vor Augen. Eine Schlagauspflanzung sollte die kunstgerechte Bepflanzung von Kahlflächen, Unterlassen der Stockstodung und der gänzlichen Beseitigung jeden Bodenschutzes lehren. Daneben sprudelte munter ein schmucker Waldbrunnen aus Holz.

Noch manch schönes Stück wäre aufzuzählen. Vermag doch eine Beschreibung nur ein bescheidenes Bild von der dargebotenen Fülle zu vermitteln. Die beteiligten Organe, vor allem der kantonale Forstedienst mit Kantonsobersörster, Adjunkten, Bezirksobersörstern und Reviersörstern hatten in gemeinsamer Arbeit ein Meisterstück geschafsen, das über die Kantonsgrenzen hinaus Beachtung verdiente. Es ist nur zu wünschen, daß unsern Kollegen im Kanton St. Gallen auch im grünen Walde draußen solcher Ersolg beschieden sei.

Großmann.

Neue Wege zur Erforschung der nacheiszeitlichen Waldgeschichte.

Bon Ernst Furrer, Zürich.

Die frühere Geschichte unseres Waldes war bis in die jüngste Zeit in Dunkel gehüllt. Wir verdanken es einer von schwedischen Forschern ausgearbeiteten Methode, daß sich das Bild der gesamten nacheiszeitlichen Waldentwicklung allmählich klärt. Es ist die Methode der Pollenanalhse. Sie gründet sich auf die Vorkommnisse von Blütenstaub oder Pollen in Torf, Seekreide und andern Ablagerungen. Die Pollen gewisser Arten,



Abb. 1. Darstellung der Betriebsformen im Hochwald, Ausstellung St. Gallen, 1927